

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 2.

Samstag, den 7. Januar 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 16. Januar 1893
vermittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathhaus in Wildbad aus II 66
ff. Pflanzgarten:

Rm.: 21 buch. Scheiter, 100 buch.
Ausschuß-Schr. u. Prgl., 86 Nadel-
holz-Ausschuß-Schr. u. Prgl. und 2
Nadelholz-Anbruch; 9 buchen, 15 tann.
Reisprügel, II, 110, 111, ff. Bord.
u. Mittl. Wanne:

Rm.: 66 buch. Scheiter, 158 buch.
Ausschuß-Schr. u. Prgl., 18 buchen
Anbruch u. Abfallholz; 31 Nadelholz-
Scheiter, 97 Nadelholz-Ausschuß-Schr.
und Prügel, 34 Nadelh. Anbruch u.
Abfall, 39 buchene und 60 Nadelholz-
Reisprügel.

Kanaria-Verein.

Generalversammlung

Sonntag, den 8. Januar
nachmittags 3 Uhr
im Gasthaus zur Linde.

Tagesordnung:

Kassenbericht,
Wahl der Vorstandsmitglieder,
Verschiedenes,
Verlosung von 10 Kanarienvögeln unter die
Vereinsmitglieder.



Der Vorstand.

Wildbad.

Refruten-Verein.

Sonntag, den 8. Januar 1893
nachmittags 3 Uhr

Versammlung

im Gasthaus z. alten Linde.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.



300 Mark

sind (auch in kleineren Posten)
bis mitte März gegen gesetzliche
Sicherheit auszuliehen.

Näheres bei der Redaktion.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Chr. Pfau.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-
Segel, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.



Zahntechniker



A. Biber, Pforzheim

(am Bahnhof. Neben dem grünen Hof)
Schmerzlose Zahnoperationen. Zähne ziehen.
Zähne plombieren.

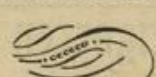
Zähne einsetzen

Zu den billigsten Preisen.

Sprechstunden täglich von 8—5 Uhr, Sonntag ausgenommen.



Weinhandlung



Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfiehlt:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

Zu mieten gesucht:

Ein Wohnung bestehend in 2-3 Zimmern, nebst Küche, Bühne und Keller wird bis Georgii zu mieten gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Gingemachte Bohnen

(per Pfd. 10 S) empfiehlt

Chr. Batt.

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Neue

Erbsen, Linsen und Bohnen

empfehlen billigst.

Gust. Hammer.

Hör! Hör! Gestohlen

Ist es nicht, sondern der grosse Lächer macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsetzt, erhält dafür den humoristischen deutschen

Glückskalender

f. 98, enthält Märkte, Witterung, Mondwechsel, relig. Festtage sämtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem enthält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen

No. 1. Abreisskalender f. 98. 2. Neues 6. u. 7. Buch Moses (staunenerregend). 3. Taschenliederbuch mit Noten (originell). 4. Bosko's Wahrsagekarten. 5. Buch mit komischen Vorträgen (Walsern, Polkas, Rheinländern).

Holzauktion

(samt Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagskarten (in Couvert). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen-Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit unwürdigen launigen Vorträgen (f. alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum Todtlachen: Votivbild mit lebender Nase und Klapperaugen. Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung

Reinhold Klinger, Berlin NO., Weinstr. 23.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Eitel, Goldarbeiter
im Hause des Hrn. Maurermeister
Bosenhardt jr.
im Straubenbergr.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber, Uhrmacher entgegengenommen.

Cigarren u. Cigaretten sowie Rauch- u. Kau-Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Loofabschwämme

Preis 30 Pfg. empfiehlt

Chr. Pfau.

Schleuderhonig

empfehlen

Chr. Pfau.

Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.

Rein allein concessiohelt Prof. Dr. G. Jaeger

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

sind

Grösster Schutz

gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.

Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei

W. Ulmer, Hauptst. 104.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von
G. Rentschler, Zuffenhausen bei
Stuttgart

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Guten

Bäckstein-Käse

empfehlen

J. F. Gutbub.

Wildbad.

Kaffee

in allen Sorten empfiehlt

Gustav Hammer.

Wildbad.

Grüne Algierer Erbsen, gelbe Erbsen, Linsen

empfehlen

Fr. Treiber.

Frisches

Salatöl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Gerstenschleimmehl,

Grünkerngries,

Grünkernmehl,

Hafergrütze,

Hafermehl,

Julienne,

Erbsenmehl,

Linsenmehl,

Tapioca du Brésil,

Maismehl,

Stärkmehl,

Paniermehl,

Nudeln,

Maccaroni

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

Neu!

Streichzither Monochord



Ohne Lehrer und jede Vorkenntnis zu spielen und thatsächlich durch heilbringende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!

Grossartiger Erfolg!

Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämtl. Zubehör: Violdägen, Colophonium, Schule mit 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesaiten, Etui, Inel. Verpackung und Postliste

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik

Reinhold Klinger

BERLIN NO., Wein-Strasse 23.

Preislisten gratis. Telephon.

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlen

Fr. Treiber.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24
Nummern
mit 250
Schnitt-
mustern.



Preis
viertel-
jährlich
Mk. 1.25
= 75 K.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, - Wäsche, - Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 5845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W., 55. - Wien I., Operngasse 3.

Teinacher-Wasser

ist jeden Tag frisch zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 3. Jan. (Der neue Stadtvorstand.) Die Amtseinführung und Vereidigung des Stadtschultheißen Rümelin findet, wie wir hören, am Montag den 9. Januar vormittags 11 Uhr vor den versammelten bürgerlichen Kollegien durch Stadtdirektor Raterungsrat Kläiber statt.

Heilbronn, 3. Jan. Das Reichsgericht hat am 2. Januar das Urteil der Strafkammer des kgl. Landgericht Heilbronn vom Mai vor. Jahres, wodurch Oberbürgermeister Hegelmüller und Stadtpfleger Jäger hier von der Anklage der falschen Beurkundung im Amt freigesprochen worden sind, aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer zurückverwiesen.

Schönenberg, Oberamts Maulbronn. Den hiesigen verheirateten Lehrer fand man am Neujahrstag im nahen Kienzinger Walde erhängt an einer Tanne. Ein Brief an seine Frau fand sich in der Kleidung vor. Am Samstagabend hatte der Unglückliche seine Frau noch verabschiedet den Gottesdienst zu besuchen und als dieselbe von da zurückkehrte war ihr Mann verschwunden. Da derselbe in der Nacht nicht nach Hause kam, vermutete man einen Unglücksfall und es wurde deshalb die Einwohnerschaft zu einer Streife aufgeboten. Als Ursache zu diesem letzten Schritt des Unglücklichen kann man Geistesstörung annehmen.

Altensteig, 1. Jan. Gestern stürzte aus Unvorsichtigkeit das 6jährige Eßbchen des Sägewerkbesizers Teurer in den Radkasten und wurde sofort vom Rad ergriffen. Das Räderwerk konnte des vielen Eises wegen nicht sofort zum Stillstand gebracht werden, weshalb das Kind 4mal im Kreise und jedesmal unter dem Wasser hindurchgeschleudert wurde. Da gelang es glücklichweise einem herbeigeeilten Nachbar, das Kind mit einem raschen Griff herauszureißen. Wunderbar ist, daß das Kind gar keinen Schaden genommen hat. Auch das viermalige eiskalte Bad hat der Gesundheit des Kleinen keinen Nachteil gebracht.

Haiterbach, 3. Jan. Heute fand man im Wald einen hiesigen Bürger erhängt. Derselbe, ein Witwer mit 3 Kindern, welche im Alter von 9, 13 und 17 Jahren stehen, hatte sich schon letzten Donnerstag mit einem von seinem Bruder entlehnten Strick entfernt.

Malen, 2. Jan. Ein Jagdpächter in Essingen traf letzten Samstag auf dem Anstand eine ganze Hirschfamilie an. Davon erlegte er die Hirschkuh im Gewicht von etwa 2 Zentner.

Von der badischen Grenze, 1. Januar. Die Stadt Pforzheim hat eine gewisse Berühmtheit erlangt wegen des Unfugs, der alljährlich in der Neujahrnacht, insbesondere durch Schießen, getrieben wird. So schlimm wie in der vergangenen Nacht aber war der Spektakel schon lange Zeit nicht mehr. Schon von 7 Uhr abends ab knallte es unaufhörlich, und zwar nicht allein in den entlegenen Straßen, sondern auch Mittelpunkt der Stadt. Der heillosste, bei vielen Goldschmiedegehilfen so sehr beliebte Unfug, aus Revolvern mit scharfen Patronen zu schießen, hat diesmal böse Folgen gehabt. Ein Graveur wurde in die Stirne geschossen und war sofort tot, weiter erhielt Polizeimeister Haas eine Kugel in den Fuß. Die beiden Vorfälle bilden heute das Tagesgespräch. — Eine gewisse Aufregung herrscht in der Stadt, weil in

letzter Zeit in der Umgebung verschiedene Raubankfälle, insbesondere auf Frauenzimmer, ausgeführt wurden; so erst vor wenigen Tagen wieder, auf eine Frau hier von Bärenthal. Die Thäter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Von der bayerischen Grenze, 2. Jan. In Dürrwangen bei Dinkelsbühl ist am Sylvesterabend das Wohnhaus des Bürstbinders Antreter vollständig eingestürzt worden.

Mergentheim, 2. Jan. In der ersten Stunde des neuen Jahres boten mehrere Herren einem in der Gegend wohlbekannten Viehhändler 20 M., wenn er innerhalb einer Stunde den hiesigen Marktplatz 21mal umlaufe. Allein der wohlbeliebte Käufer brauchte hierzu nur 39 1/2 Minuten und freut sich nun seiner Leistung. An Zuschauern fehlte es natürlich bei diesem Wettlauf nicht.

Strasbourg i. El., 2. Jan. Am Sylvesterabend wurde in Geispolsheim ein Unteroffizier vom Infanterie-Regiment Nr. 143, welcher auf Front Thonn in Quartier lag, erschlagen. Wie die „Straßb. Post“ berichtet hatte er kurz vorher eine Wirtshaus verlassen. Die Zurückgebliebenen hörten plötzlich einen hellen Aufschrei und heftige Schläge. Als sie hinausliefen, fanden sie den Unteroffizier in seinem Blute. Ein Streit war im Wirtshause nicht vorausgegangen.

— Ueber die Ansprache, die Kaiser Wilhelm beim Neujahrsempfang der Generalität gehalten hat, verlautet, sie sei eine sehr verschiedene Befürwortung der neuen Militärvorlage gewesen. Der Monarch soll die sichere Hoffnung ausgesprochen haben, daß der augenblickliche Widerstand, der im Reichstage gegen diese Vorlage sich erhoben habe, nach und nach werde gebrochen werden. Der Kaiser stellte sich auf den Standpunkt, daß auf alle Fälle mit diesem oder einem andern Reichstage die notwendige Reform werde vollzogen werden. — Es konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein, daß der Kaiser eine Reform wie die geplante vor den verbündeten Regierungen und vor dem Parlamente nur vertreten konnte, und zwar der Sache wie seinem ganzen Charakter nach, wenn er von der Notwendigkeit derselben sich voll und ganz überzeugt hielt. Daß er sich von dieser Notwendigkeit aber überzeugt hält, ist kein Mißtrauensvotum gegen die bisherige Heeresorganisation, die sich in drei großen Kriegen bewährt hat, sondern lediglich ein Zugeständnis an die Fortschritte der Zeit, der Technik und der benachbarten Staaten. Im Ganzen gewinnt die Auffassung die Oberhand, daß der Kaiser die Spitze seiner Ansprache wesentlich gegen die militärische Opposition an hohen Stellen gerichtet hat; und auch das kann nicht Wunder nehmen. Denn kein Mensch, auch in viel kleineren Dingen, würde es sich gefallen lassen, daß gegen beschlossene Maßnahmen eine ablehnende Haltung von denjenigen beobachtet würde, welche diese durchzuführen mit berufen sind.

— Der Einfluß des sogenannten Arbeiterchutzgesetzes auf den Besuch der Volksschulen hat sich bereits in günstiger Weise geltend gemacht. Nach der Novelle zur Gewerbeordnung dürfen Kinder unter 13 Jahren in Fabriken nicht mehr beschäftigt werden und ältere Kinder nur, soweit sie nicht mehr zum Schulbesuch verpflichtet sind. Obwohl für die bis dahin beschäftigten Kinder diese Bestimmung erst vom 1. April 1894

in Kraft treten soll, hat sich doch bereits überall eine starke Abnahme der jugendlichen Arbeiter bemerkbar gemacht, während bis dahin eine beständige Zunahme derselben stattgefunden hatte. 1886 betrug die Zahl der in gewerblichen Betrieben des Deutschen Reichs beschäftigten, schulpflichtigen Kinder 21 053, zwei Jahre später bereits 22 913. Es war Zeit, daß die Gesetzgebung in dieser Beziehung eingriff.

— Baron Alphonse Rothschild in Paris schenkte eine Million Francs. für die dortige Armenpflege.

— Zwischen Brives und Aurillac (Frankreich) wurde von verbrecherischer Hand ein Bahnzug zur Entgleisung gebracht. Die Lokomotive stürzte einen Damm hinab. Der Maschinist wurde getödtet, der Heizer schwer verwundet.

Petersburg, 3. Jan. Die Straßen sind von solchen Schneemassen angefüllt, daß die Abfuhr erschwert ist. Die Eisenbahnverbindungen erleiden allerorts Unterbrechungen. Das Eintreffen auswärtiger Personen ist beschränkt, die Ein- und Ausfuhr von Waren gestört.

∴ Hochzeit mit Hindernissen. Kürzlich war im Dorfe Benedien bei Wehrungen vor dem Standesbeamten ein Brautpaar mit den nötigen Zeugen erschienen. Als der Beamte zur Eheschließung schritt und das Aufgebot aus dem Aushängekasten entfernen wollte, stellte es sich heraus, daß dieser erbrochen und die darin befindlichen Formulare entfernt waren. Der Beamte konnte somit die Trauung nicht vornehmen. Nun war guter Rat teuer; das Brautpaar war in höchster Verlegenheit, seine Bitten, die Eheschließung doch, ohne daß das Aushängeformular vorliege, zu vollziehen, wurden von dem Standesbeamten abgewiesen. Man wandte sich nun an den Amtsvorsteher und trug ihm die Sache vor. Dieser erklärte sich zur Erteilung der Erlaubnis zur Eheschließung für unzuständig, dagegen, so meinte er, würde der Herr Landrat darüber Bestimmung treffen. In aller Eile ging es nun nach der Stadt. Man unterbreitete dem Landrat das Gesuch, und zur Freude des Brautpaares gab er ihm insoweit statt, als er die Vornahme der Eheschließung gestattete, falls man durch Zeugen nachweisen könne, daß das Aufgebot während der gesetzlichen Frist ausgehängt habe. Dieses war möglich, und trotz Lehrte man zum Standesbeamten zurück, um ihm die Entscheidung des Landrats zu überbringen, und die Hochzeit wurde in ungetrübter Fröhlichkeit gefeiert. Wer die Papiere entfernt hat, darüber hat sich bis jetzt nichts Sicheres feststellen lassen.

∴ (Die Sylvesterkarpfen des Kaisers.) Eine hübsche Geschichte von Kaiser Wilhelm I., die noch wenig bekannt sein dürfte, wird von Berliner Blättern mitgeteilt. An einem Sylvesterabend hatte man dem hohen Herrn Karpfen aufgetragen, der ihm so mundete, daß er wider alles Erwarten mehr davon verlangte. Dem Befehle konnte man jedoch nicht mehr gerecht werden, da im Palais nicht ein Stückchen Fisch mehr vorhanden war. „Wie viel Pfund kauft man denn eigentlich für meine Küche?“ fragte der Kaiser, als ihm dieser Bescheid wurde. — „Einen Zentner, Majestät,“ lautete die Antwort. — „Schön,“ entgegnete der Monarch, „so kaufe man am nächsten Sylvester ein Viertelpfund mehr, damit ich mich satt essen kann.“

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

Nachdruck verboten.

32.

Daß auf, Fritz, er hat jedenfalls den Geheimrat bestochen, das Manuscript für echt zu erklären selbst gegen seine Ansicht; Vielleicht brauchte Herr von Norden Geld. Des Geldes halber ist schon mancher schlimme Handel abgeschlossen worden."

Da sprang Leuthold auf wie vom Blitz getroffen und ein Schleier fiel von seinen Augen. Ja, das — Geld! Leopold von Norden hatte ja Schulden! Also darum mußte die Tochter vom Vater geopfert werden, um den Sohn zu befreien.

"Du hast vielleicht Recht, Mutter!" erwiderte er dann bitter. "O daß ich es nicht eher erriet. O meine arme, teure Luise, Du darfst nicht elend werden durch den lieblosen Vater."

Traurig blickte Luise von Norden dem kommenden neuen Tage entgegen. Was würde er anders bringen als neue Kämpfe und neues Leid! Beim Frühstück hatte sie den Bruder allerdings gesehen, doch er blickte so finster drein, daß sie nicht wagte, zu reden. Noch ehe der Vater kam, stand Leopold auf, um fort zu gehen und reichte voll ungestümer Zärtlichkeit der Schwester die Hand.

"Gott helfe uns, Luise!" sagte er halblaut, "sei standhaft und bleibe Friedrich treu! Und, wenn der Vater Dir nochmals befehlt, jenen Schuft zu heiraten, so lehne ab und verzage nicht — ich schieße ihn wie einen bösen Hund über den Haufen, darauf verlaß Dich."

"Leopold," rief Luise entsetzt, "was ist vorgefallen? O, mir ahnt ein furchtbares Unglück!"

"Fluch über diejenigen, welche es herausgeschworen," murmelte der Assessor finster. "Weißt Du — daß Leuthold gestern Abend abgereist ist?"

Entsetzt zuckte sie zusammen, denn das schien ihr unmöglich! Er konnte sie jetzt nicht verlassen mitten in der Gefahr.

"Ich weiß nichts," stammelte sie tonlos, "garnichts. O, Leopold, sage mir alles was Du weißt."

"Es ist nicht viel," meinte der Assessor bitter, "Friedrich sandte mir gestern einen Brief — den ich brauchte und mit demselben wenige, traurige Zeilen des Abschiedes. Hier, lies selbst."

Mit Entsetzen griff das arme Mädchen nach dem Briefe des Geliebten und las, was er geschrieben; dann besteten sich die großen, dunklen Augen angstvoll auf den Bruder und sie frug zitternd: "Was meint Friedrich, wenn er sagt, ich könne Dir eröffnen, weshalb er geht? Und dann jenen Brief? Von wem ist er?"

"Frage nicht, Luise — ich werde handeln, wie Leuthold es für selbstverständlich annimmt, aber reden kann ich nicht über das Schreiben. Du bist tausendmal besser daran als ich, Luise, das kann ich Dir versichern!"

"Ja, mein armer Bruder," flüsterte sie, die Arme um seinen Hals schlingend, "ich weiß es, denn Friedrich und ich bleiben einander treu." —

"Doch nun noch eins, Schwester. Der Vater wird ohne Zweifel mit Dir über Linden reden." —

Die Geschwister wurden in diesem Augenblicke gestört, denn der Diener brachte einen Brief an das gnädige Fräulein; es waren die Abschiedsworte Leutholds, und als Luise, welche des Geliebten Handschrift kannte, dieselbe gesehen, ward sie noch bleicher als zuvor.

"Entschuldige mich beim Vater, Leopold, wenn er zum Frühstück kommt — ich muß Friedrichs Brief lesen und gälte es meiner Seelen Seligkeit! Vielleicht — löst er mir das Rätsel."

"Armes Mädchen," murmelte der Assessor, als die Thür sich hinter der davoneilenden Schwester geschlossen, "sie kämpft heldenmütig mit ihrem Jammer, während ich meine unglückliche Liebe noch immer nicht einsargen kann. Juana! O, wäre sie tot — ich wollte mich glücklich preisen, denn dann dürste ich sie lieben; dann schwebte sie mir rein und schön vor wie ein höheres Wesen. — Doch so! Es ist zu entsetzlich! Ist es denn möglich, daß diese wundervollen Augen lügen, daß sie falsch ist? Falschheit, Dein Name ist Weib! Haha, warum traure ich dieser bitteren Wahrheit nach? Konnte ich denn denken, daß jenes Ideal einer Frau, welches ich in mir trage, in der That zu Fleisch und Blut geworden wäre!"

Die Thür öffnete sich und der Geheimrat trat ein. Er sah sehr bleich und zerstreut aus, suchend irrte sein Blick im Zimmer umher und die Hand, welche ein Papier hielt, sank schlaff herab.

"Wo ist — Luise?" frug er. "Ich muß sie sprechen."

"Luise läßt sich entschuldigen."

"Hu, so kann ich mit Dir die fatale Geldsacke abmachen. Hier hast Du jene Summe, von der Du sprachst, Leopold. Aber laß Dir sagen, daß ich nie mehr von heute an Schulden werde für Dich zahlen können. Es ist mein — letztes — Geld und wurde mir — sehr — schwer!"

"Papa, lieber Papa, wie soll ich Dir danken," rief der Assessor gerührt und betroffen von dem seltsam gepreßten Tone des alten Mannes, "mein Ehrenwort, daß ich nie mehr spielen will; o, es drückt mir das Herz ab, wenn ich überlege, was Du für mich thust!"

"Du bist doch mein Stolz und mein Liebling," flüsterte Norden unruhig. "Für Dich gebe ich Alles hin, Gold, Ehre, Ruhe und Glück!"

"Sprich nicht so, Papa. Es soll anders werden, und habe — nochmals Dank."

"Komm jetzt zum Frühstück," sagte der Professor hastig, "aber zuvor noch eins. Hast Du Luise gesprochen?"

"Ja, sie ist sehr unglücklich, denn Leuthold, dessen Bewerbung um ihre Hand Du abweist, ist gestern Abend plötzlich abgereist."

"Ah," und wie ein Seufzer der Erleichterung klang dieser kurze Ausruf, "so wird sie auch Vernunft annehmen und — meinen Wunsch, den Baron betreffend, erfüllen. Er ist sehr dringend und — und — ich habe probeweise die Verlobungsanzeige der beiden aufgesetzt. Sieh her, es klingt wirklich recht gut."

Ohne den Sohn anzublicken, beinahe scheu legte der Geheimrat jenes Blatt, das er in

der Hand gehalten, auf den Tisch, und als Leopold es mit der Augen überflog, schwoll ihm die Zornesader auf der Stirn.

"So willst Du jenem — Betrüger die Hand Deines Kindes dennoch geben, Vater?" frug er grollend. "Weißt Du auch, daß sie mit ihm sehr unglücklich werden wird?"

"Nun, so schlimm kommt es gewiß nicht. Was willst Du mehr, mein Sohn, sie wird reich und Baronin —"

"Und bekommt dafür einen Schuft zum Gatten. Ehe es soweit kommt, schlage ich Linden vor Deinen Augen zu Boden!"

"Das wirst Du nicht, Leopold, ich — bin Linden verpflichtet —"

"Herrgott im Himmel, doch nicht durch diese Summe, die Du mir eben gabst? Dann weise ich sie von mir, mag es kommen, wie es immer will. Mit Luises Herzblut erkaufe ich mein Glück nimmermehr."

Und ehe der Geheimrat es zu hindern vermochte, hatte Leopold die Verlobungsanzeige in Stücke gerissen und sie vor des Vaters Füße geschleudert; tiefaufatmend blieb er dann stehen, in seiner Brust kämpfte und arbeitete es mächtig.

"Leopold, mein lieber Sohn," flehte jetzt der alte Herr fast angstvoll, "nimm Vernunft an; es geht nicht anders. Wenn Ihr Euch meinem Willen entgegenstellt bin ich ebenfalls zu Grunde gerichtet."

"Hier ist das Geld zurück, Vater," fuhr der Assessor fort, ohne eine Miene zu verziehen; "wenn Du Luise opferst, sage auch ich mich von Dir los. Lebwohl!"

Drohnenben Schrittes ging Leopold hinaus, während der Geheimrat ächzend in einen Suhl sank und fast geistesabwesend auf die Banknoten starrte, welche Leopold vor ihn wieder hingezählt hatte.

"Verloren," stöhnte er, "die Liebe meines Sohnes, die Ehre, das Ansehen bei den Menschen und — meine eigene Ruhe. Was soll ich thun, wenn der Baron kommt? Die Universität zahlt ihm auf mein Gutachten noch heute das Geld, aber wenn Luise ihn von Neuem abweist, dann wird er sich an mich rächen — und sich in Sicherheit bringen."

Des Geheimrats Finger spielten nervös mit den Troddeln des Sessels und seine Augen rollten unheimlich, dann lachte er gellend auf: "Nun, was ist dann weiter? Man weist mit Fingern auf den alten, weißhaarigen Mann, welcher so gut betrügen kann und er wird von der Universität entfernt voller Schimpf und Schande. Aber was thut's? Die Welt lebt ja so rasch! In vier Wochen ist es vergessen, sammt dem Liebe Sebastian Bachs — man lächelt und zuckt nur mitleidig die Achseln wie über jenen Thoren, der ins Wasser sprang!"

Nach einer langen Weile stand Herr von Norden mühsam auf und schritt, sich an der Wand haltend, langsam hinaus, dem Zimmer seiner Tochter zu.

Kein Wort, kein Orbanke hatte vorhin ihr gegolten, es schien ihm kaum in den Sinn zu kommen, daß sie wohl sehr unglücklich sein müsse. An der Thür ihres Zimmers blieb er horchend stehen, dann aber öffnete er dieselbe mit einem harten Ruck.

Das unglückliche Mädchen saß mit geröteten Augen am Schreibtisch und schrieb; beim Anblick des Vaters erbeute sie, stand dann jedoch sich beherrschend auf. (F. fl.)